

„Das Pferd guckt mich an!“

Beim therapeutischen Reiten lernen Schüler der Sonderschule Mariaberg den Umgang mit dem Pferd



Reitpädagogin Michaela Lauer und die 13-jährige Sonderschülerin Marina bereiten auf dem Paulter Hof das Pferd Mona für die Therapiestunde vor. (Foto: Ignaz Stösser)

Von Ignaz Stösser

MARIABERG Immer wieder strahlt Marina über das ganze Gesicht. Die Schülerin der Sonderschule in Mariaberg liebt Pferde über alles, aber auch die ganze Arbeit drum herum. Nach den Osterferien hat sie nun auf dem Paulter Hof endlich wieder Gelegenheit, mit ihren Lieblingen zusammen zu sein. Sie und ihre sechs Klassenkollegen kommen regelmäßig zum therapeutischen Reiten nach Pault, das der Reitverein Sigmaringen e.V. nun schon seit 2005 anbietet. Heute sind die Schüler allerdings nur zu dritt: Marina, Elena und

Semy.

Es ist nicht jedermanns Sache, auf Tuchfühlung mit einem Pferd zu gehen. Bei Menschen mit Behinderung ist diese Scheu in der Regel noch größer. Ist sie aber überwunden, kann die Nähe Wunder bewirken. So wie bei Marina. Das blonde 13-jährige Mädchen wurde von ihren Eltern schon seit früher Kindheit mit Pferden und dem Reiten vertraut gemacht. Das ist für die Reitpädagogin Michaela Lauer unschwer zu erkennen. Marina hat keine Scheu, das Pferd am Halfter zu führen, sie fühlt sich wohl auf dem Rücken des Pferdes und sie weiß, wie ein Pferd zu pflegen ist.

Mit der Pflege der Tiere beginnt die Therapiestunde

Mit der Pflege beginnt Michaela Lauer in der Regel ihr Angebot für die geistig und körperlich behinderten Kinder und Jugendliche. Zunächst werden die Tiere aus dem Stall geholt und in den Hof geführt. Elena (15) hüpfert immer wieder vor Aufregung und schlägt die Hände vors Gesicht. „Das Pferd guckt mich an!“, ruft sie verwundert aus. Während Marina gemeinsam mit ihrer Lehrerin Annekarin Pagel die Stute Mona striegelt und bürstet, bindet die Reitpädagogin die beiden schwierigeren „Kunden“ in die Pflege der Stute Dreamy ein.



„Bück dich und schau unter dem Pferd durch, dann kannst du Elena auf der anderen Seite sehen“, sagt sie zu Semy (16), der sich ebenfalls nicht so richtig traut, das Pferd zu berühren. Immer wieder fordert Michaela Lauer die beiden auf, unterhalb des Pferdehalses hindurch zu schlüpfen. „So merken die Kinder, wie groß solch ein Pferd ist und überwinden langsam die Scheu“, erläutert sie.

Kinder reiten meist ohne Sattel

Parallel zum Tun lernen die Kinder auch gleich die Geräte kennen, mit denen sie das Pferd pflegen, den Striegel, die Kardätsche, die Wurzelbürste und so weiter. Zum Führen des Pferdes braucht man ein Halfter, einen Strick, zum Reiten die Trense mit Gebiss, verschiedene Gurte, beispielsweise einen Voltigiergurt, aber meist keinen Sattel. „Ohne Sattel ist das Reiterlebnis deutlich intensiver“, versichert die Reitpädagogin.

Michaela Lauer hat ihre Liebe zu Pferden so wie viele Mädchen schon früh entdeckt. Doch erst im Erwachsenenalter kam sie über eine sogenannte Reitbeteiligung auf das therapeutische Reiten. 2005 erwarb die Mariaberger Lehrerin nach zweijähriger Zusatzausbildung ihr Diplom im heilpädagogischen Reiten. Seither bietet sie für den Reitclub Sigmaringen auf dem Paulter Hof das therapeutische Reiten an. „Von Anfang an war die Nachfrage groß“, sagt sie. Außer den Schülern der Mariaberger Sonderschule nehmen auch andere Kinder, Jugendliche und sogar Erwachsene das Angebot wahr. Unterstützt wird das Ganze auch von Round Table Sigmaringen. So hat der Service-Club die Anschaffung von zwei Therapiepferden finanziell unterstützt.

„Das therapeutische Reiten wirkt sich sehr positiv auf den Menschen aus“, erläutert die Pädagogin. Hier stehe nicht die reitsportliche Ausbildung im Vordergrund, sondern die individuelle Förderung des Menschen. Im Umgang mit dem Pferd und beim Reiten wird der Mensch ganzheitlich angesprochen – körperlich, emotional, geistig und sozial. Auch können verschiedene Beeinträchtigungen gezielt verbessert werden. „Das Tolle beim Reiten ist, man ist aktiv, kann sich aber auch einfach tragen lassen“, schwärmt Michaela Lauer. Man bewege sich, werde aber auch bewegt.

Dann sitzt Marina endlich auf „ihrem“ Pferd Mona und ist glücklich. In der Reithalle dreht sie ihre Runden. Im Frühjahr wird man auch in der Landschaft rund um Pault unterwegs sein. Schwerer tun sich Elena und Semy. Elena traut sich nicht auf das Pferd. Sie lässt sich auch nicht helfen. Erst als die Reitpädagogin eine Treppe neben das Pferd stellt, überwindet sie sich und steigt vorsichtig auf. An ihrem Blick ist zu erkennen, dass sich unter die Angst langsam auch ein wenig Freude mischt. Die Therapiestunde hat ihren Zweck für heute erfüllt.

(Erschienen: 11.04.2013 19:20)